

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 45

Artikel: Vertheidigung der Schweiz in einem Krieg gegen Westen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sind diese von kompetenter Seite hervorgehoben worden.

Wird das Militärwesen centralisiert, die Schweiz in Militärbezirke eingeteilt; haben Offiziere die Leitung sämtlicher militärischer Geschäfte in ihrem Bezirke je nach ihrem Grade und ihrer Stellung im Armeeverbande auszuüben; bleiben dieselben, und zwar die höhern wie die niedern Offiziere, stets in dienstlicher Beziehung mit den ihnen anvertrauten Truppen; finden alle Wiederholungskurse stets nur im Brigaden- oder Divisionsverbande statt: so werden denn auch besonders die höhern Truppensührer und ihre Stabsoffiziere sich in ihre Aufgabe hineinleben können. Es wird sich dann zeigen, daß Manches in unsrern Vorschlägen, welches als unausführbar und sogar als Rückschritt bezeichnet werden möchte, sich als durchaus lebensfähig und wohlerwogen herausstellen wird.

Das Gefühl muß sich nachgerade jedem Wehrmann aufdrängen, daß man à tout prix aus dem bisherigen Schlenbian hinaus muß. Benütze man daher die Gelegenheit der Bundesrevision, um eine gründliche Reorganisation durchzuführen; es kann dieses in der Hauptsache, was die Verwaltung anbelangt, nur auf dem von uns angegebenen Wege erzielt werden.

Prüfe man übrigens Alles und behalte das Beste, geschehe diese Prüfung mit Ernst und möglichst vorurtheilsfrei, lasse man aber die schlechten Wiße da weg, wo sie nicht hingehören.

H.

Verteidigung der Schweiz in einem Krieg gegen Westen.

(Fortsetzung.)

Nehmen wir aber den Fall an, die Schlacht an der Aare habe einen für die schweiz. Armee ungünstigen Ausgang genommen; das, warum es sich für diese jetzt handeln würde, wäre, möglichst schnell die Neuhlinie zu erreichen. — Wo die Schlacht aber auch stattgefunden haben mag, bieten sich viele Straßen, die Neuhlinie zu erreichen, als: a. durch das Oberland, über Thun und den Brünig nach Obwalden und von da über Alpnach nach Luzern; b. über Langnau durch das Entlebuch (die Richtung der projektierten Bern-Luzern-Zürcher-Bahn); c. über Hettwyl und Willisau; d. von Langenthal und e. von St. Urban gegen Willisau; f. von Aarburg über Willisau oder Sursee; g. von Entfelden, Schöftland über Sursee; h. von Aarau über Kulm; i. von Lenzburg über Nieder-Hallwyl am linken Ufer des Hallwylersee's gegen Hochdorf; k. von Lenzburg am rechten Ufer des Hallwylersee's gegen Aesch und Hitzkirch nach Hochdorf; l. von Lenzburg über Muri nach Ottenbach, oder m. über Villmergen nach Bremgarten, oder n. von Lenzburg nach Mellingen; o. von Brugg nach Windisch u. s. w. Auf diesen verschiedenen Straßen können von den verschiedenen Corps die Neuhübergänge bei Luzern, Gisikon, Sins, Otten-

bach, Bremgarten, Mellingen und Windisch erreicht und der Fluss so passirt werden.*)

Hinter der Neuhlinie müßte der Entscheidungskampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz ausgefochten werden. So lange die Neuhlinie nicht verloren ist, hat man Hoffnung, das ganze verlorene Land bei dem ersten Erfolg wieder zu gewinnen. Hat sich der Feind aber der Neuhlinie und des strategischen Knotenpunktes von Luzern bemächtigt, so dürfte auch ein fernerer Widerstand nur geringe Aussicht auf Erfolg bieten. Dessen ungeachtet würde es jetzt nothwendig sein, die Limmatlinie zum Widerstand vorzubereiten und die Eingänge in das Gebirg zur Verteidigung und Sperrung herzurichten. Wie immer, so müßte auch hier wieder inmitten des Kriegsgetümmels das ausgeführt werden, was das Ergebniß reiflicher Studien und der Arbeit langer Jahre hätte sein sollen. Viele Kräfte würden auf diese Weise absorbiert, die sonst nützlicher hätten verwendet werden können.

Von der verschanzten Centralstellung bei Luzern aus könnte das ganze Gebirgsland, wenn für die Sperrung der Straßen genugsam und bei Zeiten Bedacht genommen worden wäre, als eine einzige ungeheure Festung betrachtet werden. An der Neuh angelegte Brückenköpfe würden das Verteidigungssystem vervollständigen.

Unsere Ansicht über die strategische Wichtigkeit Luzerns in einem Verteidigungskrieg gegen Frankreich ist nicht vereinzelt. Oberst Johann Wieland (der ältere) sagt in seinem 1824 veröffentlichten Werk über den Militärunterricht: „Die Stadt Luzern am Fuße der hohen Alpen, von welchen die Gewässer nach verschiedenen Richtungen sich durch das Land ergießen, kann als das Centrum der Schweiz angesehen werden; es ist der Brennpunkt, auf welchem alle Straßen, die meisten Gewässer und Gebirge zusammenlaufen und dessen wohlberechnete Besetzung strategisch von der größten Wichtigkeit ist. Luzern wird daher zum Centralwaffenplatz der Landesverteidigung bestimmt, welcher nach taktischen Grundsätzen und mit den Hülfsmitteln der Befestigungskunst in haltbaren Zustand gesetzt werden muß.“ **)

Die Verteidigungslinie dieser Gebirgsfestung würde sich von der Furka, dem Sustenpass und dem Brünig an den letzten Theil der kleinen Emme und dem Lauf der Neuh entlang bis zu ihrer Mündung in die Aare erstrecken.

Die Ausfallsthore dieser furchtbaren Verteidigungslinie, welche, zweckmäßig vorbereitet und mit den Mitteln der Kunst verstärkt, ihresgleichen in Europa nicht finden dürfte, wären: in der Front von Luzern aus östlich des Lindenberges (gegen Muri und Villmergen im Thal der Neuh), dann gegen das Hitzkirch-, Suren- und Wiggerthal, ferner durch das Thal der kleinen Emme aufwärts, gegen das Thal der großen Emme, gegen Burgdorf und

*) Bei Ottenbach oder Merishwand müßte schon früher auf Herstellung einer Schiffbrücke Bedacht genommen werden.

**) Milit. Unterricht. I. 166.

Bern; von dem untern Laufe der Reuss (durch die Brückenköpfe von Bremgarten und Brugg) gegen die untere Aare; durch Unterwalden über den Brünig gegen Interlaken und Thun und die verschiedenen Seitenthaler des Oberlandes; vom Reussthal über die Surenen gegen Engelberg, und von Waasen durch das Mühenthal und über den Sustenpass in das Gadmenthal gegen den Brienzsee; von dem Ursernthal am St. Gotthard über Realp durch den Furkapass nach dem Rhonetal (dem Kanton Wallis).

Von dem Rhonetal bieten sich wieder verschiedene Uebergänge nach dem Berner Oberland, als: vom obern Rhonetal über die Grimsel gegen die Quellen der Aare (Haslital); über den Lütschengrat oder von Leuk und über das Leukerbad und den Gemmi in das Kanderthal; von Sitten über den Rawyler-Pass nach Lenk im Obersimmenthal oder über den Sanetschpass nach Gsteig im Saanenthal; von Aigle führt die Hauptstraße (und überhaupt die grösste zwischen dem St. Gotthard und dem Genfersee) nach Chateaux d'Or; östlich von Villeneuve führt noch eine Straße über das Gebirg in das Saanenthal. Am Ausgänge aus dem Rhonetal des Kantons Wallis führt am rechten Ufer des Genfersee's eine Straße über Vevey gegen Lausanne und von Port Valais gegen St. Gingolph u. s. w.

Diese verschiedenen Hauptverbindungen verzweigen sich wieder mehrfach.

Betrachten wir die Vortheile, welche die schweiz. Armee aus der ausgedehnten Vertheidigungslinie, welche sich im Ganzen von den Quellen der Aare und der Rhone (oder von der Furka) bis zu der Mündung der Reuss in die Aare erstreckt, ziehen ließe. — Zunächst sehen wir, daß diese obwohl ungemein ausgedehnte Vertheidigungslinie doch mit sehr wenig Truppen bewacht und vertheidigt werden kann. Große, schwer zu übersteigende Gebirgswände, welche sich zwischen den wenigen, weit von einander entfernten Ausfallsthoren hinziehen, beschränken den Angriff und erleichtern die Vertheidigung. Damit man aber die Zugänge wirklich mit wenigen Truppen vertheidigen könne, muß man dieselben durch Sperrforts schließen.

Sperren müßten im Gebirg an den Straßen über den Brünig, über den Sustenpass und die Furka angelegt werden. Durch eine angemessene Befestigung von St. Moritz könnte man sich das ganze Rhonetal sichern. *)

Aus der ausgedehnten Vertheidigungslinie von den Quellen der Aare bis zur Mündung der Reuss und der verschanzten Centralstellung bei Luzern und ihren weit von einander entfernten Ausfallsthoren könnte die schweiz. Armee großen Vortheil ziehen.

Nehmen wir an, die schweiz. Armee habe an der Aare eine Schlappe erlitten, oder sei durch den Krieg überrascht worden, so zieht sie sich in ersterem Fall hinter die Reuss zurück, um, durch dieselbe geschützt, sich zu reorganisiren, im andern Fall, der

allerdings viel ungünstiger ist, ihre Concentration zu bewirken. — In dem einen wie dem andern Fall ist der Feind zum Anhalten genötigt. Ein solches Hinderniß wie die Reuss läßt sich, wenn der Vertheidiger nicht durch die sträflichste Nachlässigkeit alle künstliche Nachhülfe verabsäumt hat, nicht ohne alle Vorbereitung überschreiten. Daß sich in wenig Tagen genügende Kräfte vereinen ließen, die Reusmlinie (oder wenigstens die verschanzte Stellung bei Luzern und die Brückenköpfe) gegen einen ersten Anfall zu halten, läßt sich nicht bezweifeln. Wie dem immer sei — der Feind ist genötigt, Halt zu machen. Die schweiz. Armee hat Zeit, ihre Ausrüstung und Organisation (oder Reorganisation) zu vollenden.

Durch kleinere Gefechte mit dem nahestehenden Feind könnte sie ihren jungen, des Krieges noch ungewohnten Truppen Kriegserfahrung verschaffen, die Armee an strenge Disziplin gewöhnen und die Veränderungen vornehmen, welche geeignet wären, der Armee eine gute Führing zu verschaffen.

Haben die kleinen Gefechte, durch welche die Truppen an den Krieg gewöhnt werden sollen, einen ungünstigen Ausgang, so hat dieses wenig zu bedeuten, da die geschlagenen Truppen hinter den Festigungen Schutz gegen die Verfolgung finden.

Bei dem kriegerischen Sinn der Schweizer würden sich diese bald an den Krieg gewöhnen, und die Armee würde, sobald sie sich der nicht geeigneten und untauglichen Elemente entledigt hat, wenn auch weniger zahlreich, doch dem Gehalt nach werthvoller und kräftiger bestehen. Ein geschickter General könnte dann mit ihr das Größte bewirken.

Doch bei allen den vorzüglichsten Anlagen des Schweizers zum Soldaten, müssen diese doch erst entwickelt werden und dieses ist im höchsten Maße nur im Kriege und inmitten der Gefahr möglich. Damit dieses aber geschehen könne, ist Zeit die erste Erfordernis und diese können wir uns blos durch künstliche Verstärkung des Terrains verschaffen. Ohne künstliche Nachhülfe müssen wir gleich am ersten Tag Alles auf eine Karte setzen, und wenn wir einen Unfall erleiden, so gibt es kein Mittel, denselben wieder gut zu machen; — auf jeden Fall sind wir genötigt, den Kampf mit viel geringern Chancen des Erfolges aufzunehmen; Vaterland, Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre sie auf einem einzigen Wurf!

Nehmen wir den Fall an, die schweizerische Armee stehe hinter der Reusmlinie und in dem Centralplatz Luzern concentrirt, die Gebirgspässe seien durch Forts gesperrt, mit ausreichenden Kräften besetzt. — Die französische Armee rückt von der Aare gegen die Reuss vor. Nimmt sie ihre Angriffsrichtung gegen den untern Lauf der Reuss, so kann sie durch ein Dehouchiren der schweiz. Armee von dem Centralplatz Luzern aus in der Flanke bedroht werden. Geht sie über die Reuss, was wegen der Brückenköpfe nicht so leicht sein dürfte, so gibt sie ihre Rückzugslinie preis. Nimmt sie aber Aufstellung gegen Luzern, so kann sie von den Brückenköpfen von Bremgarten und Brugg aus beunruhigt werden. Wenn die Befestigungen von Luzern in gutem Stand sind, darf man

*) Auf die Punkte, welche sich zur Sperrung der Gebirgsthäler und Pässe am besten in taktischer und fortifikatorischer Beziehung eignen würden, können wir hier nicht näher eingehen.

ihren Schutz einer oder zwei Landwehrdivisionen anzuvertrauen. Die Armee kann ohne Gefahr einen Theil ihrer Kräfte Stromabwärts senden, und sie hier plötzlich am linken Neuß- oder am linken Narufer beschützen lassen. Findet ein grösseres Gefecht statt und ist der Ausgang nicht günstig, so können die Schweizer durch die Brückenkopfe leicht über den Fluss zurückgehen und, durch die Wasserlinie gedeckt, ihre frühere Aufstellung wieder erreichen.

(Schluss folgt.)

Das Train-, Kommunikations- und Verpflegungswesen vom operativen Standpunkte bearbeitet von Hugo Obauer, k. k. Major im Generalstabe und G. R. v. Guttenberg, k. k. Hauptmann im Generalstabe. Wien, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn.

Unter diesem Titel ist in obengenanntem Verlag ein sehr interessantes Werk erschienen, welches die Besprechung des auf den Unterhalt der operierenden Armeen so großen Einfluss ausübenden Transportwesens zum Gegenstande hat.

Die bis jetzt erschienenen Haupttheile beschäftigen sich in vier Abschnitten: 1. mit den unentbehrlichsten Vorbegriffen der Strategie; 2. mit der Gliederung und Ausrüstung der Armee im Kriege unter besonderer Berücksichtigung des Armeetrains; das 3. Hauptstück enthält eine kurze Abhandlung über Marche, um die Formen der Armee in der Bewegung und die durch dieselbe bedingte Thätigkeit des Trains klar zu machen; das 4. Hauptstück gibt eine vergleichende Darstellung des Nutzens der verschiedenen Kommunikationsmittel für Kriegszwecke, wobei die Eisenbahnen, Wasserstraßen und Land-Kommunikationen eingehend besprochen sind; das 5. Hauptstück endlich soll die Verpflegung vom operativen Standpunkte aus in detaillirtester Weise behandeln, und befindet sich dieser letzte Theil noch im Drucke.

Veranlassung zu diesem Werke wurde der Umstand, daß im Lehrplane für den auf Ende 1869 in's Leben gerufenen k. k. Militär-Intendantenkurs in Wien auch der Vortrag über das Train-, Kommunikations- und Verpflegungswesen vom operativen Standpunkte aufgenommen wurde. Von der großen Wichtigkeit und Bedeutung dieses Lehrgegenstandes durchdrungen, haben die Verfasser versucht, den gesammelten Stoff logisch und systematisch zurecht zu legen, um vor Allem den Hörern des obengenannten Kurses ein Hülfsbuch zum bessern Verständniß der Vorträge an die Hand zu geben. Da aber das Studium dieses Gegenstandes nicht nur für die Militär-Intendantur, sondern in Folge der innigsten Wechselbeziehungen zwischen Operationen, Train und Verpflegung auch für die Offiziere aller Waffen von hohem Interesse sein muß, so wurde bei der Redaktion des vorliegenden Werkes auch auf den dadurch erweiterten Leserkreis entsprechende Rücksicht genommen.

Die Verfasser haben alles auf dem Gebiete, der einschlägigen Literatur vorgefundene Material in ausgiebiger Weise benutzt, und haben gesucht, durch

zahlreiche Beispiele, Figuren und Pläne den Gegenstand dem Verständniß des Lesers näher zu bringen.

Zum Inhalte des Werkes übergehend, begegnen wir in der 1. Abtheilung in verschiedenen Kapiteln der näheren Präzisirung der Begriffe von den Hauptformen der Kriegsführung. Es wird näher auseinandergezeigt und mit Beispielen belegt, was unter strategischem Angriffe, strategischer Vertheidigung, Kriegstheater zu verstehen sei. Die Richtungen, in welchen strategische Operationen sich bewegen, sei es auf Operationslinien, Transversal- oder Vertheidigungslinien, werden besprochen. Es schließt sich daran die Besprechung der Befürungen, von welchen aus der strategische Aufmarsch stattfindet. Der Werth der Befestigungen und ihr Einfluß auf die Operationen und die Kriegsführung werden einlässlich besprochen und die große Wichtigkeit derselben, besonders deren große Widerstandskraft bei geringen Streitkräften, selbst gegen bedeutende numerische Überlegenheit des Gegners hervorgehoben. Verschiedener Charakter derselben, als permanente oder passagere Befestigungen. Endlich werden die Hauptgrundsätze der Kriegsführung, nämlich die Faktoren erörtert, welche zunächst die Erringung des Sieges verbürgen, Überlegenheit der Zahl in Zeit und Raum, möglichste Dekommission in der Verwendung der Streitkräfte, also auch sorgfältigste Rücksicht auf die Erhaltung der Armee als Kriegsinstrument, und endlich sorgfame Pflege der Verbindung der operierenden Armee mit dem eigenen Hauptschwerpunkte. Diese sämmtlichen Abschnitte sind mit geographischen Skizzen und Beispielen aus der Kriegsgeschichte belegt.

Das 2. Hauptstück behandelt, wie gesagt, die Gliederung und Ausrüstung der Armee im Felde, ihre Zusammensetzung aus verschiedenen Waffengattungen, numerische Verhältnisse derselben, ferner die Reserve-Armeeanstalten. Taktische Körper höherer Ordnung: Die Armeedivision, zusammengesetzt aus allen Waffen und versehen mit den entsprechenden Reserveanstalten, als da sind: Munitionsparks, Verpflegskolonnen, Feld-Sanitätsanstalten, Feldpost, Telegraphen-Abtheilungen, Fuhrwagens-Abtheilungen zum Transport der Bagagen, Kanzleieffekten u. s. f. Erst durch Zutheilung dieser Reserveanstalten erhält die Division denselben Grad von Selbstständigkeit, um grössere Operationen überhaupt unternehmen zu können.

Gründe der Bildung von Armeekorps in der Unmöglichkeit für einen Feldherrn, mehr als eine gewisse beschränkte Anzahl von besondern Armeekörpern zu leiten, das Maximum hiefür von den berühmtesten Heerführern auf höchstens acht bestimmt; sollte eine Armee aus einer grösseren Zahl von Armeekorps bestehen: Bildung von Armeen unter selbstständiger Leitung.

Reserveanstalten der Armee im Felde, deren Bestimmung und Gliederung. Reserveanstalten erster Linie: mobilisierte Verpflegungs- und Sanitätsanstalten, Munitionsparks u. dgl.; Reserveanstalten zweiter Linie: Feldspitäler und Magazine, Marodenhäuser u. s. w.; Reserveanstalten dritter Linie: Artillerie- und Genie-Hauptdepots, Reserveverpflegungs- und Einlieferungs-